

Roloff, Gisbert

Rezension [zu: Hascher, Tina/ Hersberger, Kathrin/ Valkanover, Stefan (Hrsg.) (2003): Reagieren, aber wie? Professioneller Umgang mit Aggression und Gewalt in der Schule. Bern: Haupt]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 53 (2004) 6, S. 437-438

urn:nbn:de:0111-opus-19854

Erstveröffentlichung bei:



www.v-r.de

Nutzungsbedingungen

pedocs gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von pedocs und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

peDOCS

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Informationszentrum (IZ) Bildung

Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main

eMail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert durch DIPF

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse,
Psychologie und Familientherapie

53. Jahrgang 2004

Herausgeberinnen und Herausgeber

Manfred Cierpka, Heidelberg – Ulrike Lehmkuhl, Berlin –
Albert Lenz, Paderborn – Inge Seiffge-Krenke, Mainz –
Annette Streeck-Fischer, Göttingen

Verantwortliche Herausgeberinnen

Ulrike Lehmkuhl, Berlin
Annette Streeck-Fischer, Göttingen

Redakteur

Günter Presting, Göttingen

V&R Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

gesichts der fehlenden Etablierung dieses Störungsbildes in den gebräuchlichen Störungsklassifikationen und auch in der klinischen Kinderpsychologie die praktische Anwendung behindert. Es werden zwar diagnostische Hinweise gegeben, die aber gerade wegen der o.g. differentialdiagnostischen Schwierigkeiten nicht ausreichend sein dürften. Dennoch ist das Trainingsprogramm eine Bereicherung in dem expandierenden Feld der klinischen Kinderneuropsychologie und verdient allein schon daher Beachtung.

Dieter Irblich, Auel

Hascher, T.; Hersberger, K.; Valkanover, S. (Hg.) (2003): **Reagieren, aber wie? Professioneller Umgang mit Aggression und Gewalt in der Schule**. Bern: Haupt; 208 Seiten, € 22,-.

*We don't need no education ...
Teachers leave them kids alone
(Pink Floyd, The Wall, 1979)*

Die millionenfach verbreitete Parole der Siebziger- und Achtzigerjahre des letzten Jahrhunderts kann man nur insoweit unterschreiben, als sie gegen thought control und herzlosen Drill polemisierte. Für aggressives oder gar gewaltförmiges Verhalten muss dagegen gelten: Erziehung tut not.

So resümiert eine Repräsentativstudie des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen (KFN) bei Neuntklässlern: Aggressionen und Gewalt sind häufiger, wenn sich Lehrkräfte nicht aktiv engagieren; das Schul- und Unterrichtsklima hat einen Einfluss auf Schulgewalt (KFN 2002).

Keine Frage, dass das Thema Konjunktur hat. Dies ist nicht zuletzt den Medien zu verdanken, die vor allem dramatische Einzelfälle wie das Massaker von Erfurt für ihre kommerziellen Zwecke nutzen. Aber auch nüchterne Zahlen der Kriminalstatistik werden durchaus tendenziell aufbereitet.

Wie die Lage an den Schulen wirklich ist, kann allenfalls das sorgfältige Studium empirischer Untersuchungen und die unvoreingenommene Analyse statistischer Daten klären. Die schon erwähnte Studie des KFN führt den Nachweis: Physische Gewalt in Schulen ist eher selten, verbale Aggression jedoch häufig. Jugendkriminalität, Aggression und Gewalt nehmen ab; das gilt sowohl für Eigentums- als auch für Gewaltdelikte (KFN 2002).

Der vorliegende Reader „Reagieren, aber wie?“ erscheint in der Schriftenreihe Schulpädagogik, Fachdidaktik, Lehrerbildung. Die Herausgeber – allesamt Lehrende an der Universität Bern – verfolgen damit das Ziel, Lehrer/-innen schon während der Ausbildung mit Problemen von Aggression und Gewalt vertraut zu machen und zu realistischer Sicht anzuleiten. Das Buch beinhaltet im Wesentlichen die Darstellung von Projekten im Rahmen der Lehramtsausbildung.

Die Autoren plädieren für kompetente Reaktionen auf Aggression und Gewalt in der Schule, und machen Ernst mit der Einsicht „*We do need education*“, und zwar sowohl in der Schule selbst als auch bei der Vorbereitung auf das Lehramt. Ihre Position ist eindeutig: Es gibt keine harmlose Prügelei, die ignoriert werden kann, keine Diskriminierung, die Lehrer nicht ernst nehmen müssen, keine Gemeinheiten, die unproblematisch sind. Lehrpersonen dürfen sich daher nicht als abwartende Bystander verhalten, die erst einmal prüfen, ob eine Auseinandersetzung ernst ist, sondern sie müssen kompetentes Verhalten kennen und als pädagogische Intervention beherrschen.

Die Fragestellungen im Reader sind allesamt pädagogisch-psychologisch und auf unmittelbare Handlungsmöglichkeiten ausgerichtet: Wie kann man Lehrpersonen befähigen, sich im täglichen

Umgang mit Aggression und Gewalt nicht hilflos, sondern kompetent zu fühlen? Wie kann Gewalt im Schulunterricht thematisiert werden, zum Beispiel im Musik-, im Geschichts- oder im Fremdsprachenunterricht? Was lässt sich gegen Mobbing unter Schülerinnen und Schülern unternehmen? Wie können Lehrpersonen und Polizei bei Gewaltsituationen im Schulbereich besser zusammenarbeiten?

Das Buch enthält folgende Kapitel: 1. *Kompetente Reaktionen auf Aggression und Gewalt in der Schule*: Dieses einführende Kapitel enthält das Plädoyer für eine Implementation von präventiven und korrektiven Programmen in der Grundausbildung von Lehrerinnen und Lehrern und stellt das Gesamtkonzept vor. Die Begriffe Aggression und Gewalt werden kurz erörtert, um dann definitorischer Schwierigkeiten wegen allein einen weiten Begriff von Gewalt beizubehalten, unter den absichtliche physische wie psychische Schädigungen subsumiert werden. Dann werden einige Mythen genannt, in Frage gestellt und dekonstruiert, nämlich:

- Gute Schulen und guter Unterricht sind störungs- und gewaltfrei.
- Gewaltprävention in der Schule ist nur dann erfolgreich, wenn *alle* mitmachen.
- Lehrer/-innen können der Gewalt in der Schule frei von Emotionen begegnen.

Damit sollen Barrieren abgebaut werden, die einem konstruktiven Umgang mit Gewalthandlungen den Weg versperren. Schließlich wird aus diesen Überlegungen ein Zielkatalog abgeleitet, der als Vorgabe für ein Studienprogramm im Rahmen von Projektwochen dient. Die folgenden Kapitel geben den Verlauf der Projektwochen wieder und sind als Anregung für andere Ausbildungsinstitute gemeint.

2. *Impulse* lautet das nächste Kapitel; es beinhaltet ein Referat über Aggression und Gewalt von Jugendlichen sowie den Bericht über ein Videoprojekt über Mobbing unter Schülern mit dem Titel „Plagen ist kein Kinderspiel“. Mit diesen Impulsen haben die Veranstalter die Projektwochen begonnen.

3. *Workshops*: Hier werden acht Workshops vorgestellt, die den Studierenden die Gewaltthematik auf verschiedenen Wegen nahe bringen sollen. Es handelt sich um:

- Gemeinwesenprojekt (Gemeinsam gegen Gewalt und Rassismus),
- Pilotprojekt der Schulsozialarbeit (Methoden der Erlebnispädagogik und Jungenarbeit),
- Projekt Schule-Jugendamt (Helfer/-innenkonferenz aus Schulleitung, Klassenlehrer, Jugendamt, Fachlehrkräften u. a. – als Clearingstelle für niedrigschwellige Fachberatung),
- No Blame Support Group (Unterstützung durch Gleichaltrige gegen Mobbing),
- Formen der Zusammenarbeit von Schule und Polizei,
- Schulhauskultur als Voraussetzung für gutes Leben in der Schule,
- Gewaltvorfälle in der Schule,
- Aggressionen im Sportunterricht.

4. *Beiträge aus Lehrveranstaltungen*: Während der Projektwochen demonstrieren Fachdidaktiker, wie das Thema Gewalt im Unterricht der Sekundarstufe I behandelt werden kann, ohne dafür Sonderveranstaltungen ansetzen zu müssen. Beispiele sind: Bildnerisches Gestalten, Musikunterricht, Geschichtsunterricht, Sonderpädagogik, Geografie, Französisch.

5. *Ausstellung*: Parallel zu den Veranstaltungen der Projektwochen lief eine Ausstellung „Gewalt-sphären“, in der die Besucher sich sinnlich (auditiv, visuell, taktil) mit dem Thema auseinandersetzen konnten.

Vorzüge des Readers sind seine Praxisnähe, die Fülle von Anregungen für andere Ausbildungsstätten, die übersichtliche Gliederung, die anschauliche Darstellung. Weniger gefällt die allzu knappe und verkürzte Diskussion der Begriffe Aggression und Gewalt. Dass dabei renommierte Autoren nicht einbezogen werden (z. B.: Bandura, Fromm, Galtung, Zimbardo) muss als gewichtiger Mangel bewertet werden.

Gisbert Roloff, München